

**Oberkirchenrätin Barbara Rudolph, Evangelische Kirche im Rheinland,  
Grußwort an die Siebte Vollversammlung der Diözesansynode, Samstag, 30. April 2016**



Liebe Schwestern und Brüder im Bistum Trier, liebe Synodale,

es ist ein Grußwort und zugleich auch ein Wort des Abschiedes und „Auf Wiedersehens“. Leider kann ich nicht bis zum Ende der Synodentagung bleiben. Ich werde gleich aufbrechen, so dass es mir nicht so viel ausmachen wird, wie lange Sie heute Abend tagen werden. Ich bin dann schon zu Hause und auf dem Weg nach Israel, wo es in Jerusalem gerade 32 Grad und Sonnenschein gibt. Morgen früh werde ich dort an Sie denken. Neun kleine Punkte will ich Ihnen heute Abend mitgeben, am Ende dieser Synode.

1. 1996 hat Peter Beier, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland auf Einladung von Bischof Spital an der [Christuswallfahrt hier in Trier teilgenommen. Er hat in einem für uns immer noch wichtigen Aufruf zu einer ökumenischen Synode eingeladen](#), die im Jahre 2000 stattfinden sollte. Dazu ist es nicht gekommen. Wir waren noch nicht soweit.
2. Auch wenn wir immer noch nicht soweit sind, dass wir eine ökumenische Synode halten können, wie sie in der Vision von Präses Peter Beier genannt worden ist, so war ich hier in diesen drei Jahren doch auf einer ökumenischen Synode. Das was Sie bewegt und was Sie unter dem Stichwort „Zeichen der Zeit“ auf der ersten Vollversammlung beschäftigt hat, ist dieselbe Welt in der Gott uns gemeinsam zum Zeugnis ruft. Es sind dieselben Themen und es sind dieselben Fragen. Und die vielen, vielen Andachten, Gottesdienste, Mittagsgebete, die ich hier erlebt habe, haben mir gezeigt: Bei all der unterschiedlichen Sprache und Tradition, es ist derselbe tiefe Glaube an denselben Gott, der uns in einer Synode „gemeinsam auf den Weg“ (syn-odos) bringt.
3. Es war mir eine Ehre und es war mir eine Pflicht hier zu sein. Ich habe versucht, alle Tagungen wirklich auch von Anfang bis zum Ende mitzuerleben, ein gewisser Zeitaufwand! Ich hoffe, dass der Bischof nach Wallfahrt und Synode nicht noch auf eine dritte zeitintensive Idee kommt, die mich in den nächsten Jahren wieder nach Trier führt. Aber für diese beiden Initiativen bin ich auch im Namen der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland sehr dankbar.
4. Ich habe eine Bitte an Sie als Synodale: Reden Sie nicht zu klein von Ihrer Synode und von dem Ergebnis Ihrer Synode! Wie oft bin ich angesprochen worden in den Pausen: „Nicht wahr, da haben Sie mehr Erfahrung, das machen Sie besser oder das geht anders.“ Ja, das haben wir, vierhundert Jahre Erfahrung holt man nicht so schnell ein. Aber Sie haben vieles so gut und so schön gemacht, dass ich wirklich dankbar und reich beschenkt bin und im Glauben gestärkt von dieser Synode nach Hause gehe. (Eines ist gleich bei allen Unterschieden, der Verzehr von Süßigkeiten an manchen Tischen. Zumindest an dem meinigen.) Ich habe die Bitte, dass Sie nicht das tun, was ich bei manchen evangelischen Christinnen und Christen erlebe, dass die Liebe zu ihrer Kirche sich vornehmlich in Kritik äußert. Seien Sie stolz auf das Ergebnis! Auch wenn Einzelnes am Ende nicht so war, wie Sie sich das ursprünglich gewünscht haben.
5. Am Buß- und Betttag wird die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland nach Trier kommen und mit der Bistumsleitung über das Ergebnis Ihrer Synode sprechen. Weil ich glaube und weil wir glauben, dass das, was Sie hier beschlossen haben, nicht nur eine

bistumsinterne, sondern eine die ganze Region prägende Synode gewesen ist. Die Ergebnisse dieser Synode werden wir gern auch in Strukturen überführen. Deswegen habe ich auch im Beschluss zur Ökumene auf das Wort „strukturell“ Wert gelegt. Wir werden in Zukunft mehr aufeinander angewiesen sein, als es uns vielleicht manchmal lieb ist. Also gewöhnen wir uns aneinander!

6. Nun verzeihen sie mir, dass ich das Wort als Frau an die Frauen in der Synode richte. Ich danke ihnen ganz herzlich für jede Stimme, die ich hier gehört habe, sei es Alt- oder Sopran-Stimme, diese fröhliche Vielstimmigkeit. Ich weiß, wie schwer es mitunter ist, vor einem so großen Plenum zu sprechen. In unseren Synoden reden bis heute mehr Männer als Frauen, mehr Ordinierte als Nichtordinierte. Ich habe viele gute Gespräche auch in den Pausen geführt, die mich gestärkt haben. Ich habe Bereitschaft und Ungeduld der Frauen gespürt, die gestalten, verändern und leiten wollen. Für diese Gespräche sage ich Dank.
7. Lieber Bischof, manchmal habe ich gedacht: er muss mir immer das Wort erteilen, auch wenn es unbequem ist. Bischof Ackermann hat mir gesagt, dass er jeweils entsprechend der Synodenordnung gefragt wird, wenn sich die ökumenische Beobachterin zu Wort gemeldet hat. Das wollte er aber immer möglich machen, dafür sage ich Herzlichen Dank! Ich sage auch Dank für den Mut, diese Synode einzuberufen. Ich denke, dass es eine ganz wichtige Entscheidung war, die Sie getroffen haben. Diese Synode ist ein Signal nicht nur in dieses Bistum, sondern auch in die evangelischen Kirchen, vielleicht auch in die anderen Bistümer hinein. Ich mache Ihnen Mut, sich an das eigene Kirchenrecht und die eigene Kirchenordnung zu halten. Ich weiß, wie schwer das manchmal ist, aber es ist auch notwendig, damit man seine Glaubwürdigkeit behält. Aber ich mache Ihnen auch Mut, mit dem Gewicht dieser synodalen Diskussionen und Entscheidungen in Ihrem Rücken das Gespräch mit Ihren Kollegen zu suchen und die Synodenergebnisse einzubringen, wenn Sie mit Ihren Mitbrüdern sprechen. Anders als manch anderer Bischof auf dieser Welt haben Sie sich den Fragen ehrlich und offen gestellt. Mit diesem Rückenwind können Sie das Gespräch suchen, wenn es um notwendige Änderungen geht.
8. Und nun lade ich alle ein am Pfingstmontag im Jahre 2017 auf die Festung Ehrenbreitstein nach Koblenz, wo wir gemeinsam das Christusfest 2017 zum 500. Jahresjubiläum der Reformation feiern. Einen ganzen Tag, der ökumenisch vorbereitet sein wird und an dem wir uns daran erinnern, dass wir gemeinsam gerufen sind in die Nachfolge Jesu Christi in einer Kirche, die sich stets neu reformieren wird nach dem Worte Gottes. „Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.“ Dieses Motto hat die Evangelische Kirche im Rheinland gewählt. Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen werden wir diesen Tag feiern. Kommen Sie alle!
9. Martin Luther, der die Reformation ausgelöst hat, soll das letzte Wort meiner Adresse an die Synode haben. Er hat gesagt: „Wir sind es ja nicht, die da könnten die Kirche erhalten. Unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen. Unsere Nachfahren werden es auch nicht sein, sondern der ist's gewesen, ist es und wird's sein, der da sagt: Ich bin bei euch alle Tage bis an das Weltende.“

Gott segne Sie in Ihren Beratungen, und wenn Sie in vierzig Jahren - wie im Kabarett angeklungen - immer noch hier sitzen, dann wissen Sie: Gott ist bei Ihnen!